

Zu Religion und Götterglaube in den Erbländen

Hinweis: Dieser Text ist ausschließlich als "Outtime"-Information zu sehen und dafür gedacht, Spielern und NSCs die Darstellung der erbländischen Religion zu erleichtern. Er stellt dar, wie die Menschen der Erblände ihre Religion sehen und wie vor allem die Heilige Reichskirche sie predigt. Zur Vereinfachung werden die einzelnen Elemente der Religion in Bezug zur christlichen Religion gesetzt, um diese einfacher verständlich zu machen. Hierbei wird natürlich stark vereinfacht und auf Elemente wie Dreifaltigkeit keine Rücksicht genommen. Theologisch versierte oder besonders gläubige Menschen mögen diesen Kunstgriff dem Verfasser verzeihen.

Die Staatsreligion

Die Heilige Reichskirche ist an eine idealisierte römisch-katholischen Kirche des Mittelalters angelehnt. Der Kapellenpriester eines Dorfes ist so etwas wie Vater, Kirchenzehntentreiber, Beichtvater, Seelsorger und starke Schulter in einem. Insofern haben die meisten Erbländer auch genau dieses Bild von der Kirche, weil sie kein anderes kennen: Der Dorfpfarrer, dem man viel Respekt, Ehrfurcht, aber auch Vertrauen entgegenbringt, weil er immer für einen da ist. Inquisitoren und Priester höherer Weihen bekommt der gemeine Bewohner der Erblände so selten zu Gesicht, dass er sie schon deswegen mit angemessener Unterwürfigkeit behandelt.

Die Kirche selbst predigt ein Weltbild, in dem Justhor, der oft auch nur als "Der Herr" bezeichnet wird, den obersten Platz in der Hierarchie einnimmt. Er gilt als oberster Richter der Welt und aller Geschöpfe, als Erschaffer und Beschützer allen Lebens herrscht er über die Welt. Insofern nimmt er die Position ein, die in der christlichen Weltvorstellung der "liebe Gott" innehat. Vom Konzept her allerdings entspricht Justhor eher dem Gott des alten Testaments, der von den Gläubigen Respekt, Ehrfurcht und Opferbereitschaft verlangt. Ein wichtiger Aspekt ist hierbei, dass sich jeder Erbländer im klaren darüber ist, dass ihm Absolution für seine Sünden nur von Justhor selbst nach dem Tode zuteil werden kann. Die Beichte im diesseits ist vor allem wichtig, um dem Herrn zu zeigen, dass man die Sünde als solche erkannt hat und sie bereut.

Leitbild des erbländischen Menschenbildes ist „der Fromme und Redliche“ - also derjenige, der die Lehren der Kirche befolgt und nach den Geboten der Götter lebt.

Die Gottheiten Sapiena und Amictara nehmen dann einen Platz ein, der Justhor untergeordnet ist, in dem sie den Menschen näherstehen und der in der christlichen Mythologie von der Jungfrau Maria oder – abgesehen von der Dreifaltigkeit – Jesus Christus eingenommen wird. Also die Rolle derjenigen, die man als einfacher Gläubiger eher mal um etwas bittet, weil sie Gnade und Güte eher verkörpern als Justhor, vor allem wenn es die Bereiche Wissen, Weisheit und Erkenntnis (Sapiena) oder Liebe, Treue, Gastfreundschaft und Güte (Amictara) betrifft.

Belhor als Sohn Justhorns verkörpert den Vollstrecker des göttlichen Willens, in dieser Hinsicht also ein Bote wie der Heilige Geist oder Hermes, der Götterbote. Allerdings werden mit Belhor auch Kampfesmut, Ehre, Ehrlichkeit und Kriegerideale verbunden, so dass er auch um Hilfe angerufen wird und mit dem Orden des Belhor eine eigene Anhängerschaft hat.

Unter diesen Gottheiten angesiedelt gibt es dann noch die Gemeinschaft der Heiligen, wie sie auch in der christlichen Mythologie verehrt werden. Hier gibt es eine ganze Menge von „himmlischen Zuständigen“ für alle erdenklichen Gebiete des Lebens. Diese Heiligen gelten als weitere Boten des

Herrn, die häufig regional unterschiedlich sind, so dass ein Ossenbrügger möglicherweise andere Heilige für eine bestimmte Sache anruft, als ein Bewohner des östlichen Ravensberg. Dadurch neigt der Erbländer dazu, ihm unbekannte Namen, die um Hilfe gerufen werden, als ihm unbekannte Heilige einzustufen, solange sie nicht unheimlich oder feindselig wirken.

Die bekanntesten und wichtigsten Heiligen sind wohl die folgenden:

Hl. Corenia (Königshaus und Königreich), Hl. Uriens (Staatskirche), Hl. Iustar von Hesselthal (Magiebann), Hl. Bernardo (Inquisition), Hl. Veratis (Wahrheitsliebe), Hl. Lydara (Reinheit), Hl. Theresia (Treue), Hl. Sciena (Erkenntnis) und Hl. Desmond (Schutz vor verbotenen Wissen). Desweiteren gibt es für fast jede Wissenschaft und fast jedes Handwerk irgendwelche Seligen, Heiligen oder Schutzpatrone bzw. -matronen.

Die Widersacher

Die Staatsreligion lehrt natürlich auch von den Gegnern des Herrn. Zuerst ist da der den meisten nur als „der Widersacher“ bekannte Gott *Magalash* zu nennen, der nach den Lehren der Kirche Unordnung und Finsternis verkörpert und nur ein Ziel hat: Die gute und gerechte Ordnung der Welt zu vernichten und über eine Welt voller Chaos und Vernichtung zu herrschen. Er ist derjenige, die Schöpfung Justhors beschädigt hat und es so den Menschen ermöglichte, finstere Zauberei zu wirken. Er gilt als der Inbegriff des Bösen. Zauberer, die sich der Kontrolle der Magie entziehen, werden als Diener der Finsternis verfolgt. Selbst fromme und redliche Zauberer werden argwöhnisch mit Furcht betrachtet.

Mit diesen Aspekten nimmt *Magalash* in der Mythologie der Erblände die Position ein, die in der christlichen Vorstellung Luzifer bzw. Satan einnehmen. Er ist der Widersacher, dessen einziges Ziel es ist mit der Hilfe von Dämonen, ketzerischen Priestern und irregeleiteten Sterblichen alles zu zerstören, was der Herr erschaffen hat.

Weiterhin ist die Göttin *Fardena* im Spektrum der feindlichen Götter aufzuführen. Sie ist die Schwester Justhors und war Herrin des Wetters und der Natur, hat sich aber gegen Justhor aufgelehnt. Dieser strafte sie und schleuderte in die Verdammnis, so dass sie nur noch über Unwetter, Flutwellen und Sümpfe gebietet, um sich an ihrem Bruder und seinen Gläubigen zu rächen.

Ihre Anhänger wurden verfolgt und der Kult zerschlagen, auch wenn die letzten offiziellen Urteile wegen *Fardena*-Anhängerschaft schon lange zurückliegen. Im Volk wird der Name *Fardena* nur noch füstend gebraucht. Leute, die sich zu dieser Gottheit hingezogen fühlen oder ihr gar dienen, tun das im Verborgenen oder sprechen nie darüber.

Auch *Fardena* hat Züge Luzifers in ihrer Darstellung. Allerdings ist ihre Funktion eher die der hybrideplagten Abtrünnigen, die glaubte, sich auflehnen zu können, als die der alles zerstörenden Feindin.

Über die letzte böse Gottheit, *Aranae* oder *Arachnae*, ist dem einfachen Volk praktisch nichts bekannt. In Gelehrtenkreisen heißt es, dass sie eine Zauberin gewesen sein soll, die durch den Verrat an zwei machtvollen Dämonen außergewöhnlich mächtig wurde. Nur die finstersten

Menschen und Kreaturen sollen ihr und ihren Idealen Mord, Intrige und Verrat frönen.

Diese Gottheit kennt kaum ein Erbländer. Diejenigen, die etwas wissen, sind entweder Anhänger oder glauben, dass sie das Böse in seiner listigsten Form verkörpert und Heimlichkeit, Meuchelmord und Verrat ihr am liebsten sind.

Die Unabhängigen

Den folgenden Kulturen misst weder die offizielle Mythologie noch die Reichskirche selbst besondere Bedeutung bei. Sie mischen sich weder in die Politik noch in das Leben der meisten Erbländer aktiv ein.

Zunächst einmal existiert der Kult des *Krom*, des Gottes des Feuers, der Erde und des Stahls, dessen Verehrung sich auf die Herzogtümer Felsenhöh und Norderstein beschränkt. Außerhalb dieser Gebiete haben nur die wenigsten Erbländer jemals von ihm gehört.

In Norderstein wird Krom hauptsächlich als Erschaffer des Gebirges verehrt, das "Kroms Wirbel" genannt wird. Die Nordersteiner glauben daran, dass Krom ihnen hier ein besonderes Geschenk gemacht hat. Darauf beschränkt sich die Verehrung dann auch, abgesehen davon, dass er noch als Schutzpatron des Metallhandwerks angesehen wird. Die Nordersteiner haben aber auch keine besonders einleuchtende Erklärung dafür, wie Krom zu „Großvater Justhor“ steht. Daher siedeln sie ihn grob auf einer Ebene zwischen den Heiligen und Belhor ein, sozusagen „Justhors Hofschmied“.

Die Adlanthorin, ein Bergvolk, das das Herzogtum Felsenhöh bewohnt, verehren Krom allerdings gemeinsam mit der Göttin Fardena als "Vater und Mutter der Welt". Sie selbst sehen sich als Kinder dieser Götter und verschaffen so der Göttin Fardena den einzigen von der Reichskirche tolerierten Kult in den Erbländern. Allerdings wissen das die allermeisten Erbländer nicht und die Adlanthorin haben keinen Missionierungsdrang entfaltet.

Krom hat damit im idrischen Vergleich die Rolle der ursprünglich vermutlich heidnischen Lokalgottheit der Nordersteiner und der Adlanthorin, deren Verehrung im Zuge der Bekehrung zur Reichskirche in diesen Glauben integriert wurde.

Ein besonderes Phänomen ist aber die Verehrung des Gottes *Hasbaron*.

Der Kult des von den Menschen als Herr des Todes, der Nacht und der Zeit verehrten Gottes wird von der Kirche des Justhor seit Jahrhunderten fraglos akzeptiert und hingenommen. Seine Verbreitung und auch das Wissen über ihn ist auch nicht sehr groß. Zum Hasbaronkult gehört ein bewaffneter und hervorragend ausgebildeter Kriegerorden, der Orden der Jünger der heiligen Gordepha, die sich der Jagd von Nekromanten, Untoten und anderen Frevlern verschrieben haben.

Der Hohe Bewahrer, der Hohepriester des Kultes ist sogar "von Amts wegen" Richter am Reichskammergericht und damit einer der einflussreichsten Männer des Reiches. Der Bund des Hasbaron selbst beansprucht weder den Status einer Kirche noch hat er politische Ambitionen. Der Bund ist zahlenmäßig eher klein und betreibt keine Missionierung, es scheint eher so, dass immer mal wieder Personen den Ruf des Gottes verspüren und sich in die Obhut der Hasbaronanhänger

begeben.

Die Anhängerschaft Hasbarons so wie auch der Gott selbst nehmen im Ansehen der Bewohner der Erblände einen Sonderstatus ein. So unheimlich der Kult auch sein mag, noch nie hat es offene Feindschaft oder Verfolgung gegeben. Viele Erbländer betrachten ihn, wenn sie von ihm überhaupt Kenntnis haben, ähnlich wie Amictara und Sapiena als "Ansprechpartner", wenn es um den Tod oder die Sterblichkeit geht.

Vor allen in den Gebieten, in denen sich Niederlassungen des Bundes befinden, wird Hasboron ähnlich wie Krom einer Ebene über den Heiligen zugeordnet. Als irdisches Pendant könnte man Gevatter Tod annehmen: Eine scheinbar jenseits der Dinge stehende Entität, die sowohl den Menschen als auch den Göttern als Bote dient. In Gegenden ohne Präsenz des Bundes wird Hasbaron als Heiliger und Beschützer oder Begleiter der Seelen der Verstorbenen verehrt.